

Allzeithoch

Warum der Dax die Wahlen feiert

26.05.2014

Der Rechtsruck in Europa geht an den Märkten scheinbar spurlos vorbei. Dax und Euro Stoxx 50 steigen am Tag nach der Wahl. Warum das so ist und worauf Anleger sich einstellen müssen.

von Jessica Schwarzer

DüsseldorfEuropa rutscht nach rechts und der Dax nimmt Kurs auf die Marke von 10.000 Punkten. Um gut ein Prozent legt das deutsche Standardwerte-Barometer am Vormittag zu und markiert damit ein neues Allzeithoch. Auch der Euro-Stoxx 50 klettert um 0,75 Prozent. Falsche Welt?

Im Gegenteil, denn der Rechtsrutsch hätte noch viel schlimmer ausfallen können, war auch heftiger erwartet worden. „Der Ausgang der Europawahl hat zwar einige Befürchtungen hinsichtlich Euro- und EU-Skepsis bestätigt, unterm Strich kam es aber weniger schlimm als befürchtet“, sagt Robert Greil, Chefstrategie von Merck Finck & Co. „Die Ergebnisse der Europawahl haben keine negativen Auswirkungen auf die Finanzmärkte“, ergänzt Ulrich Kater, Chefvolkswirt der Dekabank. „Eher reagieren sie mit Erleichterung, dass die Euro-Skepsis im Rahmen der Erwartungen geblieben ist.“ Wesentliche Aspekte, wie die geringe Wahlbeteiligung oder die stärkere Mobilisierung von Europa-Kritikern gegenüber Europa-Befürwortern bei dieser Wahl, seien an den Märkten bereits antizipiert gewesen.

Die Experten der Landesbank Baden-Württemberg sind etwas skeptischer: „Das Wahlergebnis in der Ukraine dürfte von den Investoren eher positiv interpretiert werden, allerdings dürfte der Ausgang der Europawahl bei den Anlegern für Stirnrunzeln sorgen“, schreiben sie in ihrem Tagesausblick. „Die hohen Stimmenanteile der Unionsgegner dürften auch an den Börsen eine gewisse Unsicherheit über den künftigen wirtschaftspolitischen Kurs der EU wecken.“ Am Tag nach der Wahl ist davon aber noch nichts zu spüren.

Denn dafür ist der Anteil der Euro-Hasser im Europaparlament nicht hoch genug. Sie werden rund 140 der 751 künftigen EU-Abgeordneten stellen. „Insgesamt hat die herrschende Politik- und Finanzelite gezeigt, dass sie stabil im Sattel sitzt“, sagt Fondsmanager und Bestsellerautor Max Otte. „Von daher werden sich in der nächsten Zeit keine wesentlichen Politikänderungen ergeben.“

Neun Klischees über die EU – und die Wahrheit dahinter

- *Bürokratiemonster Brüssel*

Die EU gilt vielen als Verwaltungsmoloch. Mit rund 33 000 Mitarbeitern beschäftigt die EU-Kommission in etwa so viele Menschen wie die Stadtverwaltung München.

- ***Debattierclub ohne Macht***
- ***Deutschland als EU-Zahlmeister***
- ***Bedrohliche Erweiterungen***
- ***Außenpolitische Tatenlosigkeit***
- ***Die Krümmung von Gurken***
- ***Die EU ist viel zu teuer***
- ***Überbordende Agrarsubventionen***
- ***Überbezahlte Parlamentarier***

In zahlreichen Ländern wie Frankreich oder Großbritannien hatten europakritische Parteien bei der Europawahl starke Zugewinne verbucht, mancherorts wurden sie sogar stärkste Kraft. Kein Wunder, dass in diesen Ländern verhaltene Stimmung auf dem Börsenparkett herrscht. Der britische FTSE 100 pendelt um seinen Vortagesschluss, der französische CAC 40 liegt nur 0,2 Prozent im Plus. Volkswirt Thomas Gitzel von der VP Bank betonte, dass die etablierten Parteien über mehr als zwei Drittel der Parlamentssitze verfügten: „Der pro-europäische Kurs in Straßburg ist also nicht gefährdet.“

Zitate am Wahlabend „Es ist ein hundsmiserables Ergebnis“



Bild: dpa

„Es ist ein hundsmiserables Ergebnis.“ Die Liberalen hätten nach ihrem Ausscheiden aus dem Bundestag „Probleme, medial in Erscheinung zu treten“.

Wolfgang Kubicki, Parteivize der FDP

Auch Deka-Experte Kater ist überzeugt, dass das Europäische Parlament auch in der neuen Zusammensetzung seine Funktionen erfüllen wird. „Für die Währungs- und Bankeninstitutionen sind die nationalen Regierungen sowie die Europäische Zentralbank bedeutender als das Europäische Parlament“, sagt er. Diese hätten bereits im vergangenen Jahr durch ihre Gegenmaßnahmen die akute Krise um den Euro eingedämmt; die Ergebnisse der Europawahl würden hieran nichts ändern. „Wir rechnen damit, dass die nationalen Regierungen zusammen mit den europäischen Institutionen in den kommenden Jahren weitere Schritte unternehmen, um die bisherigen Erfolge bei der Stabilisierung der Gemeinschaftswährung zu festigen.“

Börsianer scheint der Wahlausgang ebenfalls nicht zu beunruhigen. „Da zudem mit dem Wahlausgang in der Ukraine und der angekündigten Anerkennung durch Putin ein zweiter wichtiger Faktor, der Anlegern Sorgenfalten auf die Stirn trieb, „gut“ ausging, fallen nun zwei Bremsfaktoren für die Aktienmärkte weg“, sagt Greil. Auch die Präsidentschaftswahl in der

Ukraine ruft also eher Erleichterung an den Märkten hervor. „Hier ist die positive Botschaft, dass die Ukraine eine legitime neue Regierung bekommen wird“, sagt Deka-Chefvolkswirt Kater. „Hierdurch haben sich die Möglichkeiten einer politischen Lösung der Konflikte in der Ukraine verbessert; ob diese allerdings in absehbarer Zeit erreicht werden kann, ist auch nach den Wahlen ungewiss.“

So haben die anderen gewählt

- ***Frankreich***

In Frankreich ereignete sich ein politisches Erdbeben: Die rechtsextreme Front National (FN) wurde bei der Europawahl erstmals zur stärksten Partei des Landes. Prognosen mehrerer Meinungsforschungsinstitute sehen die europa- und ausländerfeindliche Partei bei 24 bis 25 Prozent, das sind rund 18 Prozentpunkte mehr als noch 2009. Die konservative Oppositionspartei UMP kam bei deutlichen Verlusten auf 20 bis 21 Prozent, die regierenden Sozialisten von Staatschef François Hollande kamen lediglich auf 14 bis 15 Prozent. Sie rutschten somit noch unter ihr schwaches Ergebnis von vor fünf Jahren.

Nach wie vor würden die Rückwirkungen auf die Finanzmärkte davon abhängen, ob und inwieweit die aus dem Ukraine-Konflikt resultierenden Spannungen zwischen Russland und den westlichen Ländern zu weiteren Wirtschaftssanktionen führe. „Bisher lassen sich aus den getroffenen gegenseitigen Beschränkungen keine gesamtwirtschaftlichen Beeinträchtigungen erkennen“, so Kater.

Der Wahlsonntag war für die Märkte also eher ein Befreiungsschlag. Die Ukraine-Krise spielt derzeit keine große Rolle mehr. „Allerdings ist bei der aggressiven Politik der EU in der Ukraine, wo sie zur Konfliktpartei geworden ist, auch ein Unfall am östlichen Rand der EU nicht auszuschließen“, gibt Otte zu bedenken. „Das nehmen die Märkte derzeit nicht zur Kenntnis.“

Und mit dem Rechtsruck in Europa werden sich wohl vor allem die Regierungen in den Ländern, in denen die Euro-Hasser besonders stark abgeschlossen haben, auseinandersetzen müssen. Die Börse hat die Wahl bereits abgehakt - schließlich heißt eine alte Börsenweisheit ja auch: Politische Börsen haben kurze Beine. „Auf dieser Basis verwundert es nicht, dass sich der Dax zu neuen Höchstständen in Richtung 10.000 Punkte aufmacht“, sagt Greil. „Erfüllt jetzt noch die EZB am 5. Juni zumindest die Erwartungen des Marktes, stehen die Zeichen für weiter steigende Aktienmärkte auf grün.“